

Im Exil

Seit März hat die Blaue Fabrik eine neue Heimat gefunden. Nachdem der Verein nach mehr als 20 Jahren seine angestammten Räumlichkeiten verlassen musste, ist er nun auf dem Gelände der Post an der Königsbrücker Straße untergekommen und wird dort die nächsten Jahre verweilen. Aber warum das ganze nur eine Zwischenlösung ist und wie es dazu kam, erzählt Geschäftsführer Holger Knaak im Interview mit dem FRIZZ.

Seit März ist die Blaue Fabrik wieder geöffnet, allerdings an einem neuen Ort. Macht sich da nicht eine gewisse Sentimentalität breit?

Jein. Ja, weil es nach über 20 Jahren schwer fällt, den Ort zu wechseln und wir unseren großen Konzertsaal und die Hinterhoflage im Grünen vermissen. Nein, weil wir am alten Ort in einer Sackgasse gefangen waren. Der Verein ist stagniert, da es keine wirkliche Perspektive mehr gegeben hatte und unser Handlungsspielraum immer enger wurde.

Was wird sich in Zukunft ändern, was bleibt bestehen?

Die Blaue Fabrik im Exil bleibt sich inhaltlich treu: Ein Ort des genreübergreifenden Experimentierens und der künstlerischen Präsentation, vor allem aber ein Arbeitsort der hier ansässigen Künstler aus den Bereichen Musik, Tanz und Malerei, wobei der Schwerpunkt eindeutig im Bereich Musik liegt. Die Konzertreihe Blaue Bühne, die Sessions der HfM-Studenten und die „parablau“-Ausstellungen werden fortgesetzt und um die Atelierkonzerte und eine neue Reihe „JAZZ+“ ergänzt. Aber der umfangreiche Veranstaltungsbetrieb mit manchmal bis zu vier Konzerten in der Woche gehört fürs Erste der Vergangenheit an – das gibt der deutlich kleinere Saal nicht her. Aber hier kann man sehr gut kleine, intime Konzerte und Lesungen machen oder den Raum für Kurse, Proben und andere geschlossene Veranstaltungen mieten.

Der Verein hatte 20 Jahre in der Blauen Fabrik in der Prießnitzstraße sein Domizil. Wie kam es nach so einer langen Zeit zu dem Umzug?

Das alte Gebäude entsprach schon lange nicht mehr den baurechtlichen Standards, von formalrechtlichen Genehmigungen gar nicht zu reden. Das wurde aber auch im Hinblick auf die Bedeutung des Hauses als wichtiger Ort der zeitgenössischen Kunst in Dresden lange

Holger Knaak freut sich, dass endlich wieder Normalität in der Blauen Fabrik einkehrt.



„Die Fabrik bleibt sich inhaltlich treu.“

von der Stadt toleriert. Als 2010 das Gelände dann von einer Wohneigentümergeinschaft gekauft wurde, hatte die Stadt erwartet, dass die lange überfälligen Sanierungsmaßnahmen ergriffen werden würden.

Genau das geschah jedoch nicht, da die Baugenehmigung nicht mit der rechtlich verbindlichen Auflage zur Sanierung der Fabrik versehen wurde. Und während rundherum neue Wohnhäuser entstanden sind und auch die eine oder andere Altbauwohnung in Eigenregie saniert wurde, ist das Gebäude zunehmend verfallen. Im Sommer 2013 wurde

dann seitens der Bauaufsicht die Nutzungsuntersagung erteilt. Fakt ist jedenfalls, alle haben von der Blauen Fabrik profitiert, nur die Blaue Fabrik selbst nicht.

Was passiert jetzt mit der alten Fabrik? Ist dort eine weitere kulturelle Nutzung geplant?

Die Fabrik unterliegt bis zur Durchführung umfangreicher Baumaßnahmen einer vollständigen Nutzungsuntersagung. Das Gebäude darf leer stehen, sonst nichts. Die Eigentümer betonen nach wie vor, dass sie das Gebäude kulturell nutzen wollen. Soweit ich weiß,

sind Ateliers angedacht. Der Saal, so wurde uns noch vor kurzem mitgeteilt, soll aber auf keinen Fall wieder für eine öffentliche Nutzung zur Verfügung stehen.

Wird die Blaue Fabrik jetzt dauerhaft hinter der Post heimisch werden?

Wir haben erstmal für drei Jahre einen Mietvertrag, sind also die klassischen Zwischennutzer, da der Eigentümer, der das gesamte Areal inklusive Post und Nebengebäuden, erworben hat, noch nicht so recht weiß, was er damit machen will. In drei Jahren wird die alte Fabrik in der Prießnitzstraße wohl soweit sein, dass man vielleicht wieder drüber reden kann zurückzugehen. Wir schauen aber auch nach anderen langfristigen Möglichkeiten. Das sich langsam entwickelnde Projekt Alte Feuerwache klingt sehr vielversprechend und könnte vielleicht sogar die perfekte Lösung sein: Mit einem Konzertraum mitten in der Neustadt, direkt neben der Groovestation, und jeder Menge Atelierräume. Das würde dann, zusammen mit anderen Nutzern, wie dem Verein Kulturaktiv und diversen Kreativwirtschaftlern passieren.

Und welche Highlights sind nun für die nächste Zeit geplant?

Wir haben noch ein EU-Projekt in Bearbeitung, das einen umfangreichen Künstleraustausch zwischen Dresden und Usti nad Labem fördern soll. Und beim 3. Neustadt-Art-Festival machen wir auch mit. Das wird übrigens von einem unserer Vereinsmitglieder ganz wesentlich mit voran getrieben. Ansonsten waren Umzug und Neueinrichtung zumindest für mich erstmal „Highlight“ genug. Aber ich freue mich, dass nach einem Jahr Unruhe endlich Normalität einkehrt und ich mich wieder um Inhalte, Vernetzung und Fundraising kümmern kann. Vor allem aber einfach alle zwei Wochen wieder bei den „Sessions“ hinter der Bar zu stehen, guten Jazz zu hören und gut gelaunt nach Hause zu gehen.

Mehr Infos unter www.blauefabrik.de